

ALLTAG, KÄMPFE UND WUNDER

Einleitung

Vor fast 40 Jahren stieß ich auf Bücher, die von der Kraft unserer Gedanken und verwandten Themen handelten. Bei den Werken von Jane Roberts blieb ich haften. Ich wollte dieses Wissen, dass unsere Gedanken die Realität erschaffen, überprüfen, testen und praktisch anwenden. Darum geht es in meiner Erzählung.

Endlich hatte ich meine EU – Rente bewilligt bekommen und noch dazu erfahren, dass ich bereits seit einem Jahr Rentner bin. Also rückwirkend. Ich fühlte mich enthusiastisch, endlich frei, tun können was ich wollte, gehen zu können, wohin ich wollte, vielleicht sogar wieder verreisen?
Stolz war ich auch, dass ich dieses Ergebnis kampflos erreicht hatte, allein aufgrund meiner Glaubenssätze.
Nicht wenige hatten mir gesagt, ein Rentenanspruch mache in meiner Situation keinerlei Sinn und viele



lernte ich kennen, halb invalide, die hart um ihre Berentung gekämpft hatten. Ich hatte zwar bei meinem Erstantrag die übliche Ablehnung erhalten und dann in aller Ruhe weitere Formulare ausgefüllt, bei meiner Gutachterin den jämmerlichsten Eindruck, den ich jemals auf irgendjemand gemacht hatte, abgegeben und schon wenige Monate später erhielt ich den positiven Bescheid. Nun weiter so, mit der Kraft meiner Gedanken und Glaubenssätze. Indes: Bella und Luna, meine beiden Computer verabschiedeten sich gleichzeitig, ich arbeitete mit meinem antiken Notebook aus der Kaiserzeit. Ich studierte Computerseiten im Internet und besuchte einen Computerclub. Ich sollte den Rechner beim nächsten Treff mitbringen, dazu hatte ich wenig Lust, denn ich wollte Bella selbst zum Laufen bringen und Luna würde mit Windows laufen, das würde ich hinbekommen. Ich hatte im Club den Tipp bekommen, Linux Mint zu installieren. Bella, mein schnellerer Rechner nahm nicht mal die Windows Installations- CD an, indes nach unzähligen Versuchen ließ sie sich auf Linux Mint ein.

Ach das interessiert die meisten meiner Leser nicht, O.K. Einfacher: Das Linux Programm startete von CD und ich konnte den Rechner wieder notdürftig benutzen. Luna funktionierte. Dann versuchte ich es mit „Meditation“. Mir kann eine Idee: ich veränderte eine Bios Einstellung, also nichts was Anfänger am PC machen sollten und seit 2 Wochen funktioniert Bella zuverlässig wie noch nie. Ich wiederhole: in meinen Augen war dieser alte Computer bestenfalls ein Fall für den Fachmann, oder noch eher, siehe Foto. Ich war an das Ende meines Wissens angelangt gewesen.



Eine Erfolgssträhne hatte mich beflügelt: ich war freier Rentner, hatte einen fast neuen Computer, viel Zeit für mich, für unzählige Aktivitäten und großartige Sommerlaune. Ich begann ernsthaft mit der Planung einer weiteren Südostasien-Reise.

Da meine Rente in etwa dem Betrag des Kindergeldes entspricht, stellte ich Antrag auf Sozialhilfe. (lacht nicht, das werden viele von Euch eines Tages ebenso machen) Im Internet fand ich heraus, dass die Sozialhilfe erst einsetzt, wenn ich mein Vermögen bis auf eine Summe von 2400 € aufgebracht habe. So ein Mist! Mein „Vermögen“ liegt ein wenig darüber, meinen Bausparvertrag, gedacht für die Errichtung einer Bambus Hütte in Laos, soll ich kündigen und mein Motorrad verkaufen. Auch dieses 15 Jahre alte klein gewachsene, unverkäufliche Krad gilt als „Vermögen“. Die Reise kann ich stecken und vergessen, das ist doch ein völlig unrealistischer Traum! Unmöglich! - ?

Zur selben Zeit verletzte sich Bella 1, meine Katze, was mich einerseits emotional mitnahm und noch dazu weiter finanziell belastete. Nur kurz darauf zerbröselte einer meiner bereits mehrmals zu gespachtelten Zähne. Wieder unerwartete Kosten! Aber da aller guten und auch weniger guten Dinge meist drei sind gab es eine weitere Episode: vor kurzem, als der Tag versprach sich von seiner schönsten und sonnigsten Seite zu zeigen, packte ich schnell alles Benötigte zusammen und setzte mich auf mein Motorrad. Am rechten Handgriff befindet sich ein Knöpfchen, das ich zum Starten drückte: NICHTS. Auch bei weiteren Versuchen, kein Geräusch. Hätte ich doch wenigstens eine digitale Anzeige die mir sagt: „Unbekannter Fehler, bitte wenden Sie sich an den Kundendienst!“ Nun, diese bin ich selbst. Ich überprüfte die Batteriespannung, sie schien in Ordnung zu sein. Den restlichen Sonntag verbrachte ich mit Ursachenforschung und Ersatzteilbestellung. Nun warten wir beide, meine Suzuki und ich auf das bestellte Relais und bis dieses eintrudelt, könnte die Schönwetter – Periode bereits wieder vorüber sein.

Ich trat einer Facebook – Gruppe die sich mit sozialen Angelegenheiten beschäftigt bei und erfuhr, dass ich Wohngeld bekommen könne. Dies wäre zwar geringer als Sozialhilfe, ließe mir indes auch mehr Handlungsspielraum. Die Vermögensobergrenze liegt irgendwo bei 60 000 €. „Aha, es geht wieder ein wenig aufwärts!“ sagte ich mir - „Wir bekommen das schon hin!“

..... einige Tage später:

Ein Startrelais bekommt man bereits für 20 €. Ein Original-Teil von Suzuki kostet stolze 90 €. Ich erlebe eben eine Art Stau, deshalb möchte ich dies dokumentieren, mit dem Hintergedanken, aufzeigen zu können, wie leicht wir hier in eine Falle tappen und aus einer Serie von Missgeschicken einen Glaubenssatz basteln. Von ein paar kurzen Pechsträhnen lassen wir uns dermaßen beeindrucken, dass wir irgendwann unser Leben lang von einer Falle in die Nächste tappen und meinen, das müsse so sein. Was will uns das Märchen von Goldmarie und Pechmarie wohl sagen?

Ich versuche nun erstmals in meinem Leben über die Steine auf dem Weg zu lachen und bleibe bei meinen Träumen und Fantasien. Ich bin sehr gespannt, was geschehen wird. Ich denke, wir nehmen Hindernisse oft viel zu ernst und vor allem aber möchten wir schwören, für diese nicht verantwortlich zu sein.

Sich dem Fluss des Lebens anheim geben
Ich habe den Umgang mit unterschiedlichen
Ereignissen beim Paddeln im Mekong, also vom
Fluss selbst, ganz physisch gelernt gelegentlich
konnten wir uns mit dem Fluss treiben lassen, dann
mussten wir alles tun um nicht zu kentern und
einmal gelang es der großen Mutter sogar, uns Boot
und Paddel zu entreißen.

Im Winter 2010 fuhr ich mit einem Freund in einem
Schlauchboot die etwa 300 km lange Strecke von



Chiang Saen in Thailand, nahe dem goldenen Dreieck, bis in die ehemalige laotische Königsstadt Luang Prabang. Gelegentlich breitete sich der Mekong entspannt aus und glich fast einem stehenden Gewässer und gebot uns, kräftig die Ruder zu rühren und ziemlich plötzlich änderte sich seine Laune, wir konnten seine leichte Unruhe spüren. Dies war für uns das Zeichen für höchste Aufmerksamkeit. Als Frontmann war es meine Aufgabe, das Boot zu stabilisieren und mein Freund schien kämpferisch mit Paddelschlägen die Richtung zu halten, denn der Fluss hatte blitzschnell „Fahrt aufgenommen“ und glich einer Achterbahn. Ich genoss es, seine Kraft derart zu spüren. Flussengen oder Passagen zwischen Felsen galt es rechtzeitig zu erkennen, um so schnell wie möglich, bevor wir zum Spielball des Wassers wurden, das Ufer zu erreichen, egal welches. Es nahm Stunden in Anspruch, Boot und Ladung zu umtragen, da das Ufer sehr felsig war. Mit großem Respekt beobachtete ich die Passage von oben und irgendwie schien hier ein riesiger, zwar unsichtbarer aber durchaus hörbarer Rührbesen zu arbeiten. Der Fluss hatte sich zu einem gewaltigen tobenden Tanz erhoben. Die jäh von steilen scharfkantigen Felsen abgebremsten Wassermassen wussten wohl nicht wohin sie fliehen, in welche Richtung sie sich bewegen sollten, sie schienen gepresst zwischen den Steinen hin und her und in die Lüfte zu springen, fielen wieder von unsichtbaren Kräften gezogen in die Tiefe versuchten sich auf dem Grund festzusaugen während sich ein Langboot unbekümmert durch diese „Hölle“ pflügte.

Ich sehe durchaus Parallelen zwischen meiner Flussfahrt und unserem Leben und denke nicht, dass es dazu Erklärungen benötigt. Der Fluss sagt uns sehr genau, was zu tun ist und Flüsse sind unterschiedlich. Sobald man, würde man den Mekong weiter befahren, die Wasserfälle an der Grenze zwischen Laos und Kambodscha umgangen hat, ist er nur noch eine sich zäh fort wälzende Masse, die ständiges gleichmäßiges Paddeln abverlangt. Und so sind auch die Leben der Menschen verschieden, je nach dem, welche „Flussläufe“ sie befahren. Das sich in zahllose Arme teilende Mekong delta in Vietnam, wo sich der Fluss ins Meer ergießt, könnte mit dem Zustand einer Demenz verglichen werden und das Meer mit dem sich Ergeben in das All-Bewusstsein.



Nun hatte mich der Fluss erfasst und mitgerissen: eine verletzte Katze, ein unlängst reparierter und nun zermürbter Zahn, die Ablehnung des Sozialhilfebescheides für dessen Antrag ich Stunden verschwendet hatte und dann zu guter Letzt noch ein mir unüberwindbar erscheinendes Problem mit der Elektrik meines Motorrades. Das bestellte neue Startrelais war eingetroffen, dieses einzubauen war kein Problem. Ich brauchte lediglich das Teil auf eine Halterung schieben und die Stromkabel anschließen. Danach wurde es äußerst spannend: würde meine Suzuki anspringen? Natürlich nicht, dachte ich, und so war es. Bei unzähligen Startversuchen hörte ich weder das Klicken des Relais, noch das kräftige Drehgeräusch des Elektrostarters. Erneute Fehlersuche! Doch bald legte ich Strommessgerät und Werkzeug beiseite, denn ich verstehe zu wenig von Elektrik. Ich musste mich erst mal schlau machen, sah mir YouTube Videos zu diesem Thema an und las Betriebsanleitungen, die mich noch zusätzlich verwirrten. Ich fühlte mich niedergeschlagen, deprimiert und hoffnungslos dennoch machte ich weiterhin meine mentalen Übungen¹.

Ich habe ja etwas weiter oben geschrieben, gerade in solchen Situationen verlieren wir sehr leicht den Kontakt zu unseren inneren Quellen, doch diesmal sollte dies nicht geschehen. Ich zieh mir nicht wieder den Glaubenssatz rein, dass in meinem Leben „alles“ schief geht. Unbeständiges Wetter machte es mir leicht, weitere Reparaturversuche erst mal bleiben zu lassen.

1 In einem anderen Bericht werde ich Beispiele mentaler Übungen geben.

In meiner Fantasie baute ich mir ein Traumhaus am Ufer des Nam Oú welcher in Laos in den Mekong mündet. Dabei gab es einiges zu tun und zu bedenken: da es an diesem Ort keine Stromversorgung gibt schuf ich Solarsegel und ein kleines Aggregat für die Nachtstunden. Nach Muang Ngeu führte, als ich vor einigen Jahren dort gewesen war, keine Straße. Also brauchte ich ein Flussgefährt! Ich phantasierte mir ein schnittiges Elektroboot und vertäute es unterhalb meiner Bambushütte.

Die gängigen asiatischen Motorboote machen einen Heidenlärm und mittlerweile gibt es sehr leistungsfähige Kähne mit Elektroantrieb. Derartige Motoren machen Flussfahrten zu einem Hochgenuss. In meiner darauf folgenden Fantasie reise fuhr ich damit verfolgt von staunenden Augen der an den vorüber huschenden Ufern weilenden Einheimischen gleich die weite Strecke nach Luang Prabang. Und tatsächlich reichte die Kapazität der Batterien für die mehrstündige Rückfahrt flussaufwärts. Nun, mir in meinen Gedanken ein Domizil in Laos zu erschaffen, und dies dann tatsächlich physisch zu realisieren,



kann ein wenig knifflig werden. Aber meine Suzuki! da kam mir die Idee, wie konnte ich dies nur vergessen, mir das „Anspringen“ meiner Suzuki intensiv vorzustellen. In meinem Kopf konnte ich deutlich das bekannte Startgeräusch vernehmen. Ich war mir danach unsicher, ob sich der Starter nach der Reparatur nicht doch einmal kurz bewegt hat, ich denke jedoch, das geschah im Traum. Nach der „Visualisierungsübung“ eilte ich sofort zur „Suzi“, ich musste es wissen. Aber das Drücken des Knöpfchens zeigte kein Ergebnis, nichts regte sich. Hatte ich es mir doch gedacht, ich kann das mit den Gedankenkräften nicht. Aber es hat doch schon mehrmals funktioniert. Ich konzentriere mich und drücke den Startknopf mit Nachdruck: br..tt..sh... Was? Ein Geräusch? Das war der Anlasser, ich drücke noch mal, nichts! Ich spiele mit andern Knöpfchen, starte und bekommen ein: brt .. brtttbrrrrr.. sh.. t. Ausgezeichnet! Das Problem scheint am Druckknopf zu liegen, diesen kann ich reparieren oder austauschen, super. Nach einer Gedenkminute springt meine Suzuki reibungslos an und darf fünf Minuten rattern.

Mein Resumé: Hier handelt es sich eindeutig nicht um einen „Zufall“, zu oft hatte ich bereits mit anderen Geräten, insbesondere meinen Computern ähnlich erstaunliche Ergebnisse erreicht. Die Aussage, dass wir unsere Realität durch unsere Gedanken erschaffen, oder zumindest beeinflussen, scheint zu stimmen.

Am nächsten Tag erhielt ich eine mündliche Zusage der Sachbearbeiterin, dass ich Wohngeld bekommen werde. Ich möchte noch mal das alte Relais einbauen, um fest zu stellen, ob es überhaupt defekt ist.

Quelle: my-electroboat.com

Aufwärtstrend



Nun, die Lage an der Front, wie ich meinen Alltag etwas provozierend nenne, hat sich entschärft. Mein Zahn ist neu aufgebaut worden, das Motorrad springt an und fährt wieder. Gestern hat die Suzi (Suzuki) allerdings nach etwa 20 Kilometern zu stottern begonnen und ich lenkte sie an den Straßenrand um die Menge des Tankinhaltes zu begutachten. Wenn sich dieser auf eine bestimmte Menge verringert beginnt die Maschine zu stottern und ich muss einen kleinen Hebel umlegen, um weiterfahren zu können. Das Motorrad befindet sich danach im „Reserve- Modus.“



Es schien genug Sprit im Tank zu sein. Scheinbar lag es nicht daran, dass sich mein Tankinhalt erschöpft hatte. Also schon wieder eine brenzelige Situation. „Ist erneut etwas kaputt?“ dachte ich. Ich hatte eher Bedenken, dass Suzi irgendwann, wegen des ausgeleierte Startgebers, wieder nicht anspringt, und wenn ich Bedenken habe, gerate ich oft in bedenkliche Situationen. „Was mache ich, wenn ich hier liegen bleibe?“ Ich befinde mich zwar in der Nähe meiner ehemaligen Arbeitsstelle, aber dort möchte ich nicht um Hilfe fragen müssen. „Nun, ich darf einfach nicht liegen bleiben, ich w e r d e nach Hause kommen!“ suggerierte ich mir, wissend, dass solche funktionieren.

Dennoch umkreiste ich mit gemischten Gefühlen den Vergnügungspark, in dem ich sieben kurze Jahre lang tätig gewesen war und begutachtete die neuen Achterbahnen und genoss das Gefühl, nicht mehr, vor allem nicht mehr dort arbeiten zu müssen. Es war nur selten ein Vergnügen gewesen. Andererseits ermöglichte mir dieser Job fünf lange wunderschöne, spannende Asienreisen,

da ich auf Grund der Winterpausen fünf Monate „Urlaub“ pro Jahr hatte. Auf dem nach Hause- Weg schaltete sich der Motor mehrere Male stotternd ab, sprang aber gleich wieder an. „Ist der Vergaser verstopft, oder gar die Zündanlage defekt?“ überlegte ich. „Na, ja, ich werde auch dieses Problem lösen.“ Dieser Gedanke schien Suzi anzuspornen und sie trottete hörbar leidend und mit gelegentlichem Ruckeln und Motoraussetzern nach Hause.

Imagination und Technik

Am darauf folgenden Tag, das Thermometer war auf knappe 30 Grad geklettert, wollte ich zu meinem versteckten Badesee im Wald fahren. Gleich nach dem Aufwachen war mir eine Idee zugeflogen; nein es war eine Information: Das Benzin ist alt und befindet sich schon lange im Tank. Durch die Hitze, das Fahrzeug hatte ich immer in der Sonne geparkt, hatten sich vermutlich die leicht verdampfenden Elemente des Treibstoffes ein wenig verflüchtigt und so kam es zu den Motorausfällen. Ich bin in letzter Zeit nur wenig Motorrad gefahren. „Ja, das musste es sein, ich werde den Tank neu befüllen!“ nahm ich mir vor. Ich reinigte ich sicherheitshalber die Zündkerze, packte die Badeutensilien in eine Tasche und versorgte meine Suzi mit frischem Benzin. Freudig schnurrte sie zum Weiher und wieder nach Hause. Das Schwimmen unter den alten Bäumen konnte ich an diesem Sommertag genießen, wie schon lange nicht mehr.

Egal ob eine verschmutzte Kerze, sie hatte gut ausgesehen, oder eine Treibstoffveränderung die Ursache des Versagens gewesen war, ich hatte intuitiv die richtige Idee erhalten. (Viele Zeitgenossen nennen so etwas gerne Zufall)



Intuitive Lösungsfindungen sind sicherlich keine besondere Sache, viele Menschen verstehen sich darauf, andere wiederum treten immer ins Fettnäpfchen und bekommen nur selten etwas hin, ohne sich abzumühen. Ich denke, es liegt an unseren tief in uns fest zementierten Glaubenssätzen. „Was wäre nun gewesen, wäre mir nicht die richtige Information zugeflogen?“ frage ich mich, denn dies war in meinem Leben oft der Fall gewesen. Gewiss hätte ich ergebnislos nach mechanischen Fehlern gesucht, vielleicht den Tank abgelassen und gereinigt und am Vergaser herumprobiert, geschraubt und getüftelt. Nicht selten machte ich bei solchen Versuchen, sogar noch mehr kaputt. Den Vergaser zu zerlegen hätte ich mich gewiss nicht getraut, denn es ist ziemlich kompliziert.

Ein anderes Beispiel fällt mir ein: Als ich unlängst ein paar Freunde besuchte, sprang mir vor deren Augen die Kette vom Zahnkranz meines Fahrrades. Weshalb sich bei mir zur Zeit Missgeschicke häufen, fragt sich jetzt vielleicht mancher Leser: Nun, damit ich Themen habe, worüber ich schreiben kann! Die Kette verkeilte sich im Rahmen und ich konnte sie nicht einfach herausziehen. Zwei Freunde eilten herbei, und Jürgen, der immer alles weiß, zumindest erweckt er diesen Anschein, versuchte die Kette zu lockern. Mit einem kleinen Schraubendreher, den ich aus meinem Rucksack holte, hatten wir keinen

Erfolg, die Kette klemmte fest. „Du kannst sie nur mittels zweier stabiler Schraubendreher los bekommen, du musst also das Fahrrad nach Hause schieben!“, meinte Jürgen in bestimmtem Ton und ging weg. Reiner stand noch neben mir und schien zu überlegen. Ich dachte: „Ich habe keine Lust, das Rad heim zu schieben, ich will und werde die Kette frei bekommen, das habe ich schon des öfteren geschafft.“ Ich atmete tief ein und fühlte wieder meine eigene Energie, Jürgen schien mit seiner dominanten Ausstrahlung das Geschehen überlagert zu haben. Ich drehte ein wenig an der Kurbel und wie von Geisterfingern gezogen, schlüpfte die Kette ganz von allen auf den Zahnkranz.

Mein neuer Glaubenssatz lautet: „Ich kann mit meiner Energie und durch Gedanken Einfluss auf Materie und Ereignisse nehmen.“ Zwar bin ich darin kein Meister, aber die Erfolge der letzten Wochen beflügeln mich stark. Weshalb sollte mir eine Fahrradkette nicht gehorchen? Ich beginne zu verstehen, dass ich mein Erleben und auch materielle Geräte durch Überzeugungen wie: „Das geht schief“, oder: „das bekomme ich hin“, beeinflussen kann.

Gefühle wie Angst, Panik oder Freude, Vertrauen und Zuversicht und nicht zuletzt Fantasien über mögliche Fehlerquellen, Störungen und Probleme, bestimmen das Verhalten von Mensch und Maschinen. Ebenso sind Fantasien brillante Kraftquellen, um einfache Lösungen zu finden.

Kleiner Erfolg, große Erkenntnis

Vor einigen Tagen meinte mein Computer, den ich nach meiner Katze „Bella“ benannte, sie kenne meine externe Festplatte nicht mehr. Eine saloppe Fehlermeldung und schon hatte ich keinen Zugang mehr zu meinen äußerst wichtigen Dokumenten.

„Das kriegen wir schon hin!“, dachte ich, nachdem ich einige Versuche unternommen hatte, das „Gadget zu mounten“ wie das in der Fachsprache heißt und legte das Speichergerät beiseite. Heute beschloss ich, die Festplatte wieder anzuschließen und zwar ohne langwieriges Such- und Find-Spiel. Als erstes versorgte ich das Gerät, nach gewohnter und bewährter Manier einige Minuten mit Energie, indem ich es zwischen meinen Handflächen hielt.

Ich spürte meinen Pulsschlag, Energie rieselte kräftig von oben auf mich herab und ich visualisierte, wie diese Kraft über meine Hände und dann durch die Leiterbahnen der Festplatte strömte. Gleichzeitig stellte ich mir vor, wie auf dem Bildschirm, wenn ich Bella wieder einschalte, die beiden Symbole: „Volume“ erscheinen, die anzeigen, dass das Laufwerk angeschlossen ist. Danach machte ich einen kurzen Spaziergang und sah die beiden hübschen Symbole immer wieder vor meinem inneren Auge. „Das klappt ganz bestimmt!“ dachte ich. Als ich wieder in meiner Wohnung war, steckte ich das Gadget (Gerät) ein und brachte Bella zum laufen. Ich war gespannt, aber ruhig. Nachdem der PC hochgefahren war, erschienen am Bildschirm die beiden erwünschten Symbole und ich wusste:

„Imagination funktioniert!“

Wie sie funktioniert kann ich nur Ansatzweise beschreiben und erklären. Ich hatte anfangs ein ganz bestimmtes Gefühl, das sehr wenig mit Glauben, sondern viel mehr mit Zuversicht zu tun hat. Ein sehr ruhiges Gefühl untermalt von leichter, freudvoller Gespanntheit und Unbekümmertheit. Ich ging einerseits spielerisch, andererseits aber auch mit Bestimmtheit vor, so wie Reiter ihrem Pferd verdeutlichen, wer der Herr oder die Dame ist. Weder streng, noch laissez-faire das Ergebnis dem Schicksal überlassend, sondern mit der inneren Gewissheit, dass ich meine Realität erschaffe und niemand anderer. Ein Gefühlszustand den ich als in der Mitte sein beschreiben möchte, ein in mir ruhen und aus meiner inneren Kraft schöpfen.

Erste Ergebnisse meiner neu geschaffenen Vergangenheit

Vor vier Wochen habe ich begonnen, ganz bewusst meine Vergangenheit zu verändern und konnte nach diesen Phantasie Übungen keine sofortige Wirkung erkennen, die ich mit diesen in Verbindung hätte bringen können. Dennoch stellte sich ein leichtes Gefühl von Befreiung, größerer Freiheit und Leichtigkeit ein. Ich hatte tatsächlich den Eindruck, dass sich diese alten bisher in meiner Erinnerung feststehenden und festgehaltenen Strukturen zu lockern begannen als wären unsichtbare Seile, mit welchen sie Jahrzehnte lang festgezurt gewesen waren, durchtrennt worden. Meine mir so vertraute Vergangenheit schien frei im Raum zu schweben.

Vor zwei Wochen, also vierzehn Tage nach den beschriebenen Übungen bekam ich eine E-Mail, in dieser bat mich eine Freundin, ich solle nach London kommen und ihren Ford Fiesta abholen, sie brauche ihn nicht mehr, da sie nach Amerika zurück gehe. Anfangs sträubt sich alles in mir: Nach England fliegen? Was das kostet! Das Auto ist fünfundzwanzig Jahre alt und hatte Sarah hatte es für 200 Euro erstanden. Meine Reisekosten würden weit höher liegen, dies war mir klar. Auch hatte ich überhaupt keine Lust, jetzt zu verreisen, nachdem ich endlich ernsthaft mit dem Schreiben begonnen hatte. "Nein, ich mache das nicht! Soll Sarah doch das Auto irgendjemandem schenken!" Aber es war auf mich angemeldet, das hatte ich für meine Freundin aus Kalifornien getan, da es für US – Bürger kompliziert und kostspielig ist, hier ein Fahrzeug zu unterhalten. Während ich überlegte wie ich mich aus dieser Affäre hinweg stellen könne machte mir Sarah die Englandreise in weiteren Mails immer schmackhafter. Sie hatte bereits ein günstiges Hostel in London gebucht und mit Freunden

vereinbart, dass ich einige Tage in deren Häuschen in einem kleinen englischen Dorf verbringen könnte. "For free" hatte sie geschrieben.

Das klang verlockend, aber dennoch würden erneut erhebliche Kosten auf mich zukommen und ich lebe seit einiger Zeit von meiner Mini-Rente und von meinen letzten Ersparnissen welche ich indes auf gar keinen Fall anrühren wollte, da diese für eine weitere Asienreise gedacht sind.

Verwirrt und des Denkens müde fragte ich meinen Körper, nicht mein Herz sondern alle Zellen, was sie zu einer Englandreise meinten. Sehr schnell verspürte ich ein eindeutiges weites Gefühl im Brustbereich, welches ich als lautes, mehrstimmiges und eindeutig aus vielen Kehlen gesungenes "JA" interpretierte. Wie sollte ich nun noch weiter dagegen argumentieren? Meiner Intuition zu folgen, habe ich mir vor einigen Monaten zu einem Grundsatz gemacht und so begab ich mich mit leisem Knurren an meinen Computer, um einen günstigen Flug zu ergattern.

Ich wählte einen Flug mit einer Zwischenlandung in Madrid, um mehr Fluggenuss zu erleben und bekam bei beiden Flügen meinen ersehnten Fensterplatz. Für 30 Euro Aufpreis hätte ich mir diesen sichern können, aber mein intensives Wunschdenken verhalf mir kostenlos zu mehrstündigen Adlerblicken. In der Dämmerung konnte ich erstmals meine Heimat von oben sehen. Die Flugroute verlief entlang der Allgäuer Alpen, vorbei am Bodensee – wie erbaulich!

Die Fahrt von London Gatwick an die englische Ostküste kostete genau so viel wie eine Bahnreise durch ganz Indien, nämlich 50 Pfund. Im Flieger hatte ich noch weitere Gebühren bezahlen müssen, dies kannte ich von meinen bisherigen Fernreisen nicht und diese zusätzlichen Belastungen schmerzten fürchterlich. Weshalb hatte ich mich nur auf dieses Abenteuer eingelassen?

Was wird dabei herauskommen, nicht dem Verstand, sondern der Intuition zu vertrauen? Ich hatte keine Zeit darüber nachzudenken, die mannigfaltigen Eindrücke und die Suche nach Anschlussverbindungen beanspruchten meine Aufmerksamkeit. Nach fünfmaligem Umsteigen erreichte ich die Stadt Ipswich in Suffolk und wurde bereits von Sarah, Sue und dem Fiesta erwartet.

Als ich mich im Gästezimmer in mein Bett begab und über all die Ereignisse der letzten Tage reflektierte, erinnerte ich mich an den ins Jahr 1975 phantasierten Porsche. Sollte der geschenkte Ford etwa Ergebnis meiner veränderten Vergangenheit sein? Ich hatte mir kein Auto gewünscht, im Gegenteil, ich betrachtete diese "Stinker" als verzichtbare Öl verschlingende Umweltschädlinge. Ich brauche keine Blechkutsche! Was soll ich überhaupt damit?

Am darauf folgenden Tag war Fahrunterricht angesagt, Sarah wies mich in den Linksverkehr ein. Wir erkundeten die Umgebung und danach London. Da dies kein Reisebericht ist, fasse ich mich kurz: Fahrt mit dem Schiff auf der Themse, Fisch und Chips, St. Pauls Cathedral, Trafalger Square, Park- und Museumsbesuch.

Ein anderes Land, neue Eindrücke und vielleicht nicht zuletzt der Reichtum und die Pracht der Britischen Metropole regten mich dazu an, über meine Einstellung zu Geld, meinen Geiz und vieles, was ich über finanzielle Energie gelesen hatte nachzudenken. Ich gab gelegentlich etwas Geld unnötig aus, gönnte mir ein wenig mehr als sonst.

Meine "spirituellen Lehrer" hatten gesagt: " Wenn Du mehr Geld haben möchtest, so beginne damit, dich ein wenig so zu verhalten, als hättest du genügend davon."

Oder: "Ihr müsst euch einfach klar darüber sein, dass Geld genauso Allgemeingut und als reine Energie ständig verfügbar ist wie Luft!"

Ich glaube, jetzt nach Jahrzehnten habe ich dies verstanden!

Auf der Rückreise besuchte ich zwei Facebook Freunde die ich persönlich kennen lernen wollte, etwas das ich vermutlich nie getan hätte, wenn meine Fahrtroute nicht an deren Wohnorten vorbei geführt hätte. Meine erste Gastgeberin und ihr Mann hatten sogar einen Miral in ihrem Garten und ich erfuhr aus erster Hand von der Lehre Gor Rassedins. Ich bat darum, den Computer benutzen zu dürfen, denn ich hatte die Befürchtung, dass mein Konto einen gefährlichen Tiefstand erreicht haben könnte. Das Gegenteil war der Fall: es stand so hoch wie schon lang nicht mehr.



Mein Ford Fiesta trug mich fast schwebend durch mehrere Länderecken. Und mein Navi verhielt sich äußerst kreativ. Als ich London bereits fast umfahren hatte und gemütlich an der Küstenstraße Richtung Dover entlang gleiten wollte, leitete mich das närrische Vigationsgerät, was Navi wohl in Wirklichkeit

bedeutet, ins Zentrum Londons. Nun kann ich sagen: "Ich habe mit meinem Auto die Themse über die "London Bridge" überquert!"

Zu Ereignissen wie diesen kann ich keine ursächlichen Zusammenhänge finden, vermutlich geschehen sie, weil wir unserem Leben Überraschung und Dynamik verleihen wollen. Ich besuchte noch eine Freundin in Köln und spazierte durch die herbstliche Innenstadt. Das Auto zu steuern, vor Jahren war ich dessen überdrüssig geworden, war diesmal ein Hochgenuss, vielleicht weil ich in den letzten zehn Jahren kaum noch Auto gefahren war. Da ich meinen Freund in Giessen, bei dem ich übernachten wollte, telefonisch nicht erreichen konnte, beschloss ich, noch so weit wie möglich Richtung München zu fahren, um dann im Auto zu schlafen. Es war etwa Mitternacht und ich spürte wie mich die Müdigkeit umfassen wollte.

"Lass mich los!" schrie ich und beschloss weiter zu gleiten, am Besten bis nach Hause. "Unmöglich", sagte eine innere Stimme, "bis München sind es 700 Kilometer, mindestens 10 Stunden Fahrtzeit mit Pausen! Das ist unmöglich!"

"Alles ist möglich, sagte eine andere innere Stimme!"

"Du schläfst bestimmt am Steuer ein und dann ist das Auto kaputt und Du!"

"Ruhe," unterbrach ich meine pessimistische innere Ratgeberin! "Ich bin noch nie irgendwo anders, als in Betten eingeschlafen!"

Ich suggerierte mir, dass ich jede Minute wacher werde, machte zahlreiche Kaffeepausen und fuhr mit den Lkws bis in die Nähe Münchens um die Wette. Selbstverständlich mit einigen vom Navi vorgeschlagenen Umwegen.

Zwei Briefe befanden sich in meinem Postkasten:

Vor meiner Abfahrt, besser: Abflug nach England hatte ich Widerspruch gegen einen negativen Bescheid der Wohngeldstelle eingelegt. Auch hatte ich nicht

ausgeschlossen, dass ich vor Gericht gehen müsse, zumindest dachte ich, die Auszahlung würde auf sich warten lassen. Ein Dokument, welches ich persönlich und eigenhändig im Rathaus abgegeben hatte, hatte sich angeblich, laut eben erhaltenem positiven Bescheid eigenständig auf eine längere Reise begeben, anstatt unverzüglich zum Tisch meiner Sachbearbeiterin. Nun, ich habe dem Brief der im gesamten Haus nicht auffindbar gewesen war geraten, sich schleunigst an seinen Bestimmungsort zu begeben. "Man muss doch einfach nur mit den Menschen, Tieren oder Dingen reden!" Das Wohngeld wurde mir also völlig kampfflos bewilligt.

Solche Verwicklungen finde ich immer sehr interessant und ich frage mich: sind widersprüchliche Gedanken und Glaubenssätze dafür verantwortlich?

Offensichtlich ja! Einerseits mache ich mir ja immer noch Sorgen, über das Schrumpfen meiner Ersparnisse, andererseits habe ich in letzter Zeit oftmals finanzielle Energie, größere Unabhängigkeit und anderes Erbauliches visualisiert (Ich habe bereits früher darüber geschrieben). Diese Übungen machte ich parallel zur Veränderung der Vergangenheit.

Das zweite Schreiben kam von der österreichischen Rentenversicherung und bestätigte mir eine monatliche Rente in einer Höhe, die all meine Erwartungen übertraf. Eigentlich hatte ich ursprünglich überhaupt nichts erwartet und gedacht, die Pension aus meinem Heimatland sei bereits in der kümmerlichen Deutschen Rente mit inbegriffen. Schon wieder ein Wunder!

Es scheint sich durchaus um eine Serie von Wundern zu handeln. Eine langjährige Freundin erwartete mich bereits zu hause, an Schlaf dachte ich nicht obwohl ich seit fast 30 Stunden wach gewesen war. Sie erzählte unter anderem, dass ihre Tante in Pfronten einen Mieter suche:

"Ich habe Maria vorgeschlagen, Dich als Mieter zu nehmen. Du könntest Dich dann ein wenig um sie und um Haus und Garten kümmern. Du weißt ja, dass sie seit ihrem Schlaganfall nicht mehr so beweglich ist!"

"Wie kommst Du darauf, dass ich eine andere Wohnung suche?" fragte ich.

"War ja nur so eine Idee!" entgegnete meine Freundin.

Ich rief Maria, bei der ich vor einigen Monaten einige Montagearbeiten durchgeführt hatte, sofort an und vereinbarte einen Besuchstermin. Fiesta freute sich auf den Ausflug in den wunderschönen am Alpenrand, nicht all zu weit von Schloss Neuschwanstein gelegenen Ferienort. Ich besorgte Kuchen in einer Konditorei und machte mich auf den Weg nach Pfronten. Bisher hatte Tante Maria die Wohnung an Feriengäste vermietet, aber ihr gesundheitlicher Zustand ließ dies nicht mehr zu. Das Apartment ist eindeutig zu klein, stellte ich fest und schwärmte gleichzeitig von der himmlischen Ruhe und der überwältigenden Umgebung, dem Garten und den weidenden Pferden. Ein weiteres Apartment befindet sich nebenan, aber Maria wollte es für sich oder gelegentliche Besucher behalten. Gegen Abend hatten wir uns geeinigt, dass ich beide Räume für zweihundert Euro monatliche Warmmiete bekommen werde. "Gell' do sogst nix mehr!" würde da ein Bayer trocken feststellen!



Pfronten

im Allgäu

Überschrift

Keineswegs erwarte ich, dass diese Serie von Wundern in diesem Tempo voran schreitet. Ich hatte erst mal ganz große Lust, mit dem schon seit langem geplanten Entrümpeln meiner Wohnung und vor allem dem Keller und dem Dachboden zu beginnen. Was mir bisher ein schier unüberwindliches Hindernis gewesen war, ging mir nun leicht und fröhlich von der Hand.

Ich stellte mir bei meiner Entdeckungsreise in die hintersten Ecken meine Wohnung vor, dass all diese Gebrauchsgegenstände materialisierte Gedanken und somit Ausdruck meiner tief inneren Überzeugungen seien. Was mögen diese Objekte, die ich mich so lange geweigert hatte, weg zu geben, wohl für mich bedeuten?

Den nur noch teilweise funktionierenden DVD – Spieler könnte ich ja vielleicht irgendwann noch gebrauchen. Einst hatte er 400 Mark gekostet und nun soll ich das Gerät zum Verschrotten frei geben? Unmöglich! Ich habe drei Computer mit insgesamt vier funktionierenden DVD Laufwerken mit Brennfunktion. Und das Abspielgerät an dem ich immer noch hänge, habe ich seit Jahren nicht mehr benutzt. Auch der Fernsehapparat nimmt nur noch eine Aufgabe wahr: im Weg herum stehen und Platz beanspruchen. Da in meiner neuen Wohnung ein Flachbildfernseher bereit steht, ist es mir möglich mich von den alten Dingen zu verabschieden. Mit einer Träne im Augenwinkel werfe ich sie in den Schrottcontainer.

Von meinem Mut beflügelt befülle ich meinen Fiesta mit Lautsprechern, Alten Computerteilen, Blumentöpfen, Büchern, Tellern, Tassen, Musikkassetten und auch das nutzlose Kassettendeck muss mit hinein. Es ist zwingend nötig, diesmal gründlich zu entrümpeln, da die Dachgeschosswohnung wenig Platz bietet. Weiteres sehe ich diesen Trennungs- und Ablösungsprozess als

erforderlich, um meine mentalen Übungen der Vergangenheitsveränderung durch konkrete physische Handlungen zu unterstreichen, zu verstärken und zu bekräftigen. Visualisierungen erfahren durch Handlungen, und seien diese auch nur symbolisch, Unterstützung und eine Beschleunigung der Umsetzung. Im Grunde ist jegliche Arbeit eine Zentrierung gedanklicher Kräfte in der Physis.

Ich kenne Menschen, die scheinbar nichts Unnötiges und Unbrauchbares in ihren Gemächern haben und deren Keller und Dachböden vor Leere gähnen. Ich bewundere diese Leute. Weshalb gehöre ich zu den Messiasen, oder zumindest zu jenen, die sich nur mit allergrößter Anstrengung von zerrissenen Socken und Unterhosen trennen können? Ich wiederhole hier des öfteren, dass ich bereits vor Jahrzehnten über Inneres und Äußeres Entrümpeln gelesen hatte, ja ich hatte mich bereits einige Male von Überflüssigem befreit, auch einen Großteil unbrauchbarer Glaubenssätze hatte ich aufgegeben. Und dann, habe ich mir nach und nach sehr vieles wieder zurück geholt. Der Fernseher sollte nur zur Überbrückung dienen bis ich ein funktionsfähiges Internet besäße und somit ein weit besseres Fernsehprogramm. Entsprechend zur materiellen Situation hütete ich jede Menge provisorische Glaubensmuster in mir, bin mir aber immer noch nicht bewusst, welchen Schrott ich in meiner Psyche verwahre. Verschwindet dieser automatisch durch Entrümpelung und Umzug?

Meine Gefühle und Sorgen könnten mir darüber Aufschluss geben:

Ich mache mir Sorgen über den technischen Überprüfungsdienst. Wird der Fiesta die Plakette erhalten? Was ist wenn nicht? Werde ich günstig Winterreifen bekommen und diese auch montieren können. (Das habe ich schon oft gemacht, aber trotzdem beunruhigt mich der Gedanke daran) Kommen noch weitere finanzielle Belastungen auf mich zu?

Ja ich weiß: ich habe ein Auto "manifestiert", indes völlig unbewusst. Computer, Motorrad und anderes konnte ich mit meinen magisch-manuellen Methoden zum Laufen bringen. Aber da ist wieder die Angst oder Befürchtung, es könnte dieses Mal nicht funktionieren. Nein, Ängste verspüre ich seit Jahren kaum noch, Vertrauen, Mut, Selbstsicherheit sind an ihre Stelle gerückt.